

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 17 (1942)
Heft: 4

Artikel: "Wenn die halbe Schweiz nicht zu einem Garten umgewandelt wird ..."
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-101426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VOM ANBAUWERK

Der Wirkungskreis des genossenschaftlichen Anbauwerkes

Dr. Wahlen schreibt über den Wirkungskreis des genossenschaftlichen Anbauwerkes:

Der Möglichkeiten der Betätigung sind viele und mannigfache:

Am einen Ort werden sich die Genossenschafter zusammenschließen, um in freien Abendstunden, während der Ferien oder auf Grund zweckmäßiger Organisation auch während der Arbeitszeit den mit Arbeit überlasteten Landwirten zu Hilfe zu eilen.

Die Genossenschafterinnen werden sich zu Wasch- und Flickzirkeln zusammenschließen, um ihren überlasteten Schwestern auf dem Bauernhofe einen Teil der Arbeit abzunehmen und dafür zu sorgen, daß die Kinder auf den Bauernhöfen nicht Mangel an Pflege und Aufmerksamkeit leiden müssen.

In jeder Ortschaft gibt es sodann trotz dem ausgesprochenen Landmangel noch Möglichkeiten, dieses oder jenes Stück urbar zu machen. Mag der Ertrag im ersten Jahre auch gering sein, so wird er sicher im zweiten und dritten einen höchst willkommenen Beitrag zu unserer Landesversorgung darstellen.

Sodann gilt es, die persönlichen Beziehungen zu den

Landwirten auszunützen, um ihnen die pachtweise Überlassung eines Teiles ihres Landes für Familiengärten oder genossenschaftliche Pflanzwerke nahezu legen. Es ist mehr als begreiflich, daß der Landwirt unter den heutigen Verhältnissen trotz seiner Überbeanspruchung nur ungern von diesem Mittel der Entlastung Gebrauch macht. Die durch die Ausdehnung des Ackerbaues verursachte Reduktion seiner Tierbestände erfüllt ihn mit Sorge. Er sieht das Gleichgewicht in seinem Betrieb gestört und möchte ungern auf Land verzichten, dessen Ertrag er noch vor wenigen Jahren nur unter größten Schwierigkeiten absetzen konnte, während heute die Bodenprodukte so außerordentlich gesucht sind. Aus diesen Gründen sind den behördlichen Eingriffen in der Landbeschaffung bestimmte Grenzen gesetzt. Sie können aber durch verständnisvolle persönliche Fühlungnahme und Verhandlungen überbrückt werden.

Endlich sitzen viele Genossenschafter in den örtlichen Schulbehörden und können dort ihren Einfluß dahin geltend machen, daß sich auch die Schule in zweckmäßiger, den lokalen Verhältnissen angepaßter Weise in den Dienst des Anbauwerkes stellt.

Aktive Mitarbeit der Jugend am Anbauwerk

Auf Einladung der Basler Genossenschaftlichen Jugendzirkel fand kürzlich in Basel eine Zusammenkunft von 33 politischen, wirtschaftlichen, religiösen und sportlichen Vereinigungen statt zur Aussprache über die Mitarbeit der Jugend beim Mehranbau. Unter anderen waren vertreten: Abstinrentturnverein, Basler Mädchen-Bibelkreis, Basler Zwinglibund, Frauenturnverband, Gotthard-Bund, Heilsarmee, Jung-Katholiken,

Katholischer Turn- und Sportverband, Sozialdemokratische Jugendorganisationen, Wikingerbund.

Als Resultat der positiv verlaufenen Besprechung wurde ein aus 11 Vertretern verschiedener Organisationen bestehender Arbeitsausschuß gebildet, der sofort die Frage «Basler Jugend und Mehranbau» praktisch zu lösen hat.

«Wenn die halbe Schweiz nicht zu einem Garten umgewandelt wird ...»

In der Winterthurer «Arbeiter-Zeitung» wird verantwortungsvoll warnend zum Mehranbau ausgeführt:

«Der Mehranbau muß jetzt in großem Umfange durchgeführt werden, da wir noch über alle Kräfte zu seinem optimalen Gelingen verfügen. Sind wir erst so weit, daß aus den Städten nur noch ausgemergelte und verzweifelte Menschen eingesetzt werden könnten, dann kann selbst eine gütige Natur nicht mehr gewähren, was sie sich sonst ohne weiteres abringen ließe.

Wir dürfen nicht in den Fehler verfallen, daß wir aus einem unbegründeten Optimismus über ein baldiges Kriegsende in den Anstrengungen zu einer planmäßigen gemein-

samen Anstrengung nachlassen. Diese Anstrengungen sind zu verdoppeln, nachdem der Krieg nun wirklich um die ganze Erde rast und uns jeder Hoffnung beraubt, daß die Zufahren in absehbarer Zeit wieder halbwegs normal sein könnten. Denn sogar ein Kriegsende bringt nicht das Ende der Not. Was in den letzten Wochen an ungeheuren Werten zerstört worden ist, das ist eben nicht mehr vorhanden, bedeutet Verarmung, die wir über kurz oder lang mitverspüren werden. Wenn die halbe Schweiz nicht zu einem Garten umgewandelt wird, wird die andere Hälfte zu einem Friedhof, schilderte uns kürzlich in drastischer Weise ein verantwortungsbewußter Mann unsere heutige Lage.»